

Region

Mario Fehr macht jetzt auch Wahlkampf in Luxus-Skiort

Mit Plakaten und Zeitungsinserat Regierungsratskandidat Mario Fehr verfolgt seine potenziellen Wählerinnen und Wähler neuerdings bis in die Skiferien nach St. Moritz. Dort kommt die PR-Aktion unterschiedlich an.

Fabienne Sennhauser

«Als Zürcher würde ich Mario Fehr wählen», sagt Christian Jott Jenny. Oder zumindest ist es so seit Montagmorgen auf einem Plakat an der Fassade eines grossen Parkhauses im Zentrum des Wintersportorts St. Moritz sowie am Churer Bahnhof, genauer auf Gleis 9, Sektor C, zu lesen.

Der Zürcher Entertainer und Gemeindepräsident von St. Moritz wirbt für den Zürcher Sportminister – und das weit weg vom Kanton Zürich. Macht das Sinn?

Der Markenexperte und Dozent der Hochschule für Wirtschaft Zürich, Stefan Vogler, bezeichnet die ausserkantonale Wahlwerbung von Mario Fehr als «gute Aktion». «Werbung muss gesehen werden, Aufmerksamkeit erzielen, das heisst sich gegen alle anderen Plakate durchsetzen», erläutert Vogler.

Nicht der Erste, der dieses Potenzial zu nutzen weiss

Im Kanton Zürich prägen seit Wochen Wahlplakate von allen Parteien das Strassenbild. «Hier ist es als einzelne Kandidatin beziehungsweise einzelner Kandidat schwierig, noch aufzufallen.» In den Graubündner Wintersportorten falle den Gästen aus dem Kanton Zürich das Wahlplakat von Fehr mehr auf als zu Hause, ist Vogler überzeugt.

Zur Winterzeit bevölkern Tausende Zürcherinnen und Zürcher Bündner Ferienorte. Mario Fehr ist denn auch nicht der erste Zürcher Politiker, der dieses Potenzial nützt. Bereits im Zuge



Der Adliswiler Mario Fehr lacht nun am Bahnhof Chur (Bild) und in St. Moritz vom Plakat. Foto: Livia Mauerhofer («Südostschweiz»)

der letzten Zürcher Kantonsratswahlen 2019 liessen FDP-Kandidatinnen und -Kandidaten Wahlplakate in Davos aufhängen.

Aber denken die Leute beim Skifahren oder Wellnesen an Politik? Und: Denken sie an das gesehene Wahlplakat, wenn sie wieder zu Hause sind und die Wahlunterlagen ausfüllen?

Ja, glaubt Stefan Vogler. «Es wirkt sympathisch, wenn der Sportminister des Kantons Zürich bei den vielen Zürcherinnen und Zürchern in den Schneesportregionen präsent ist.» Klar gebe es einen Streuverlust, sagt der Markenexperte, aber der rechtfertigt sich dank höherer Aufmerksamkeit bei der relevanten

Zielgruppe. «Zudem reicht es, in den Wintersportorten nur wenige Plakatstellen zu belegen.»

«Ein positives Zeichen für die Tourismusregion»

Nur bei Plakaten lässt es Mario Fehr aber nicht bewenden. Gemäss eigener Aussage inseriert er amtierende Sicherheits- und

Sportminister Zürichs diese Woche auch in der «Engadiner Post», der zweisprachigen Lokalzeitung, die dreimal wöchentlich in St. Moritz erscheint.

Wie clever ist dieser Schachzug? Wie eine Nachfrage beim Medienhaus Gammeter Media, zu der die «Engadiner Post» gehört, ergibt die Lokalzei-

tung über mindestens 224 Abonnenten im Kanton Zürich.

Und was sagen die Engadiner Parteien zu den Zürcher Wahlplakaten? Mit Wahlwerbung sei es wie mit allem: «Man kann es auch übertreiben», sagt Karin Metzger Biffi, Präsidentin der Mitte Oberengadin/Bergell. Die Aktion von Mario Fehr – mit gerade einmal zwei Plakaten – fällt für Metzger Biffi aber nicht in diese Kategorie. Vielmehr wertet die Mitte-Präsidentin die Zürcher Wahlwerbung als positives Zeichen für die Tourismusregion Graubünden.

Gleiches ist auch vonseiten der SVP Oberengadin zu vernehmen: «Es ist doch schön, wenn die Zürcherinnen und Zürcher Ferien im Oberengadin machen und die «Engadiner Post» lesen», schreibt Ortsparteipräsident und Grossrat Stefan Metzger.

«Will er mit der Kampagne die Gutbetuchten abholen?»

Bei Fehrs ehemaliger Partei, der SP, sieht man es kritischer. Franziska Preisig, Co-Präsidentin der SP Oberengadin/Bergell, ordnet die PR-Aktion ein: «Ich persönlich würde es nicht so toll finden, wenn mich der Wahlkampf auch optisch bis in die Ferien verfolgt.» Ausserdem werde nicht klar, welche Botschaft Mario Fehr habe und welche Wählerschaft er damit ansprechen wolle. «Möchte er mit seiner Kampagne die Gutbetuchten abholen? Will er sich damit also ein neues Image zulegen? Sich mehr nach rechts positionieren?»

Die Containersiedlung in Stäfa nimmt Gestalt an

Wohnraum für Geflüchtete Seit gestern Montag entsteht in Stäfa Wohnraum für rund 50 ukrainische Geflüchtete. Der dreistöckige Containerbau in Blautönen soll Anfang April bezugsbereit sein.

Seit dem frühen Montagmorgen ist in Stäfa schon von weitem ein hoher Kran zu sehen. Neben der Kläranlage unweit des Stäfner Bahnhofs setzt er hellblaue Container wie riesige Legosteine nebeneinander. Grund dafür ist der Bau einer temporären Siedlung für Geflüchtete aus der Ukraine. Insgesamt 38 vorgefertigte Wohnmodule aus Stahl-Containern werden am zentral gelegenen Standort Sonnenwies Wohnraum für rund 50 Menschen bieten. Wie andere Gemeinden auch will Stäfa angesichts der weiter steigenden Flüchtlingszahlen einem drohenden Platzmangel zuvorkommen.

Die temporäre Siedlung sei voraussichtlich ab Anfang April bezugsbereit, sagt Franco Canclini, Projektverantwortlicher im Fachbereich Asyl der Gemeinde Stäfa, auf Anfrage. Ab dann werde sie auch genutzt. Denn «wir wissen mittlerweile, dass sich die Lage in nächster Zeit kaum entspannen wird, und die ersten Mietverträge von Schutzsuchenden, die in Stäfa untergekommen sind, laufen diesen März aus», sagt er.

Ausserdem habe die Gemeinde von mehreren ukrainischen Fa-

milien erfahren, dass in den kommenden Monaten weitere Familienmitglieder, die bisher in der umkämpften Ukraine ausgeharrt hätten, in Stäfa eintreffen würden. «Und der Familiennachzug kann meist nicht einfach zusätzlich in den privaten Gastfamilien oder bisherigen Unterkünften einziehen.» Die Gemeinde wolle deshalb möglichst frühzeitig vorbereitet sein – auch für den Fall, dass bisherige Gastfamilien nach über einem Jahr wieder mehr Privatsphäre wünschten.

Sechs Wohnungen

«Die 38 Wohnmodule sollten bis Mittwoch stehen. In den darauffolgenden sieben Wochen wird der Innenausbau durchgeführt sowie die Wohnungen ausgestattet», erklärt Canclini weiter. Aus den zusammengeschweissten Modulen entstehen sechs Wohnungen mit 4½ sowie 3½ Zimmern und separatem Eingang. Zudem werden gemeinschaftliche Waschküchen, Balkone sowie Lagerräume zur Verfügung stehen. Der zusammenhängende Baukomplex wird laut Canclini zwei Wohnungen pro Etage beherbergen, wobei optisch gelte: pro



Auf das Erdgeschoss werden zwei weitere Etagen sowie Treppen und Balkone an der Aussenfassade folgen. Foto: Michael Trost

Stockwerk ein Blauton. «Wir wollten etwas Farbe in die Umgebung bringen», fügt er an.

Mit den Vorbereitungen für die Errichtung der dreistöckigen Wohnsiedlung wurde in Stäfa im Dezember begonnen. Nach der Bewilligung für das Baugesuch am Standort Sonnenwies liess die Gemeinde einige Birken auf der Wiese neben der Kläranlage und dem Feuerwehrdepot fällen, um

mehr Platz zu schaffen. Dass das Projekt vergleichsweise schnell umgesetzt werden konnte, war der umsichtigen Vorgehensweise der Gemeinde geschuldet.

Baugesuch auf Vorrat

Ursprünglich hatte Stäfa zwei Baugesuche zugleich für solche Containersiedlungen eingereicht. Dies, weil der Gemeinderat befürchtet hatte, dass sich Opposi-

tion regen könnte. Das zweite Baugesuch für den Standort Schorenstrasse, neben der Kläranlage im Ortsteil Ürikon, befindet sich zurzeit im Rekursverfahren und werde vom Baurekursgericht geprüft, sagt Canclini.

Momentan ist am Standort in Ürikon allerdings auch im Falle einer verspäteten Baubewilligung keine weitere Unterkunft geplant. «Sollte der Regierungsrat das Flüchtlingskontingent der Gemeinden aber dieses Jahr noch erhöhen, hätten wir dann eine Lösung bereit», sagt er. Sobald das geschehe, müsse die Gemeinde aber sowieso erst noch einmal «über die Bücher».

Verglichen mit anderen Gemeinden am Zürichsee, ist Stäfa jedoch in der Planung wie auch der Realisierung von zusätzlichen Notunterkünften weit fortgeschritten. So kämpft Wädenswil beispielsweise seit Monaten mit starkem Widerstand gegen eine geplante Asylunterkunft in der Au, andere Gemeinden wie etwa Zollikon stehen dank Durchgangszentren etwas weniger unter Druck.

Zora Rosenfelder

Anlässe

Fragen zu Computer und Smartphone

Meilen Alle Interessierten erhalten am kommenden Dienstag während eineinhalb Stunden bei kleineren Anliegen rund um die Themen Computer und Smartphone kompetente Auskunft. Einfach vorbeikommen; der Eintritt ist frei. (red)

Dienstag, 7. Februar, 9.45 bis 11.15 Uhr, Meilemer Stube im Ortsmuseum Meilen, hinterer Eingang im 1. Stock, Kirchgasse 14, Meilen.

ANZEIGE

Ihr Garant für Sicherheit und Stabilität



Ernst Stocker bisher
Wieder in den Regierungsrat

Zusammen mit Natalie Rickli, Carmen Walker Späh, Silvia Steiner und Peter Grünenfelder

www.ernst-stocker.ch